dere Eigenschaft, sondern fällt zusammen mit dem totalen Sein des Geschöpfes, das seiner Natur nach relativ, abhängig ist. Man hat weiterhin behauptet, mit dem Schöpfungsbegriffe verbinde sich die unendliche Vorstellung, daß ein unendlicher Abstand vom Nichts zum Sein durchlaufen werde. Nach dem Gesagten ist aber das Nichts bloß logisches und zeitliches Primum, nicht Anfangspunkt einer aufsteigenden Entwicklung. In gewissem Sinne ist allerdings der Abstand, die Erhabenheit des Seins gegenüber dem Nichts unendlich; deßhalb fordert die Erschaffung aus nichts in der That eine unendliche Kraft, nicht aber eine unendliche Entwicklung. — Der Ursprung der Welt durch schöpferische Willensthat Gottes ist die einzige vernünftige Erklärung des Weltbestandes, ein Postulat des gesunden Denkens. In den Beweisen für das Dasein Gottes als des absoluten Wesens liegt auch der Nachweis der Schöpfung (vgl. d. Art. Gott). Der hl. Thomas geht, wo er die Schöpfung beweisen will, mit Vorliebe von jener Wirkung Gottes aus, die er in besonderem Sinne als Resultat und Correlat der göttlichen Causalität ansieht, von dem esse absolute der Dinge. Da das Sein der Geschöpfe, so schließt er, der Vermehrung und Verminderung fähig ist, so kann es nicht mit ihrem Wesen identisch, muß vielmehr ihnen mitgetheilt, von Außen verursacht sein. Und da alles Endliche ohne Ausnahme in solcher Weise am Sein participirt, ohne es wesentlich zu besitzen, so muß Alles von dem hervor gebracht sein, der in höchstem Sinne ist, in seinem Wesen das Sein hat; nichts außer Gott kann existiren, das nicht durch ihn in's Dasein gerufen wäre. Auch durch Vergleich mit der Wirksamkeit der Geschöpfe läßt sich die Erschaffung als naturgemäße Form der göttlichen Thätigkeit nachweisen. Als die höchste Ursache muß Gott eine Wirkungsweise besitzen, welche alle Wirkungskraft secundärer Ursachen innerlich und wesentlich übertrifft, sowohl die productive Kraft der Natur als die Schaffensmacht des Geistes. Die Naturdinge nun sind in ihrer Ursächlichkeit an eine vorhandene Materie gebunden, sei es, daß sie auf accidentelle Umwandlung oder substantielle Formirung derselben hinarbeiten. Gott als höchste Ursache ist dadurch ausgezeichnet, daß er in seinen Werken weder an fertige Dinge und Geseze noch an eine materia prima gebunden ist; wie sein Sein, so ist auch sein Wirken durchaus unabhängig und voraussetzungslos. Dem ersten Activen entspricht kein Passives, das bestimmt wäre, die Thätigkeit aufzunehmen; die erste Thätigkeit ist Substanz, ruht und besteht in sich selbst. Auch das geistige Schaffen des Dichters und Denkers ist nur ein schwaches Abbild des schöpferischen Denkens Gottes; es ist ihm ähnlich in seiner Freiheit und Unabhängigkeit von der Materie, aber es steht unendlich hinter ihm zurück durch die Passivität, mit der es vom Objecte des Denkens und Wollens sich bestimmen und verändern läßt. Ja es steht insofern

sogar hinter dem Wirken der Natur zurück, als es (Direct) nur accidenteller, nicht aber substantieller Hervorbringungen fähig ist. Die göttliche Weltbegründung dagegen ist unabhängigeste und trübsellose That, allseitige und freie Production des Seins nach Inhalt und Dasein, ohne irgend eine Differenzirung des göttlichen Wesens (S. Thom. S. c. Gent. 2, 15. 16; De pot. q. 3, a. 1—6; Ragen, Philosophie der Vorzeit II, Münster 1853, 831—967; F. Besch, Die großen Weltträufel II, 2. Aufl., Freiburg 1892, 284—490).

III. Die heilige Schrift über die Schöpfung.
1. Das erste Kapitel der Genesis, in welchem Moses die Offenbarung über den Weltanfang, vielleicht auf Grund eines „uralten Documentes“ (Kaulen), in lapidarem Stile wiedergibt, lehrt in seinem ersten Satze mit aller Klarheit das erste und nothwendigste Dogma des Glaubens. Der Versuch, denselben als Nebensatz zum zweiten oder dritten Verse zu ziehen (Keuz), ist mit der erhabenen Einfachheit des ganzen Berichtes nicht vereinbar; auch ist B. 1 nicht Ueberschrift zum ganzen Kapitel und seinem Hauptinhalte, dem Sechstageswerke, da B. 2 offenbar die Uebersetzung von der creatio prima zur secunda bildet. Der erste Vers berichtet vielmehr die Erschaffung aus nichts. Wenn das Zeitwort als solches noch eine andere Deutung zuläßt, so schließt doch das Object „Himmel und Erde“ zweifellos auch die Materie ein. Denn dieser Ausdruck bezeichnet nicht vielen Erklärern das ganze Univerfum in seiner ursprünglichen Beschaffenheit, „alle sichtbaren und unsichtbaren Dinge“ (vgl. die orientalischen Symbole, das Cap. Firmiter des Lat. IV; Pl. 148. 2 Esdr. 9, 6. Jf. 37, 16. Matth. 28, 18. Col. 1, 16 f.); jedenfalls aber umfaßt er die ganz sichtbare Welt. Ueber die Zeitbestimmung „In Anfange“ s. u. VI. In der Schilderung des Sechstageswerkes, das der Ordnung und Ausschmückung des Weltalls gewidmet ist, wird auch die Schöpfungsidee selbst mannigfach beleuchtet und entfaltet. Der Welt schöpfer ist auch Bildner der Welt; die Wesen, welche durch Kraft, Fruchtbarkeit oder Schönheit die Heiden zum Götzendienste verleiten, sind Werke seiner Hand; nichts Adärgöttliches ist in die Schöpfung aufgenommen oder in sie eingebrungen, alles Seiende ist gut, in seiner Gesamtheit sehr gut; die Schöpfung erfolgt nicht durch naturhafte Thätigkeit Gottes, sondern durch geistiges, zweckendes Wollen, durch schöpferischen Befehl; dieses Wollen selbst geht nicht aus einem Weltbedürfnisse, sondern aus freier und freigebiger Liebe hervor, darum hört Gott auf zu schaffen und macht den Tag der Ruhe, nicht den des Schaffens zum Tage des Segens; der Mensch ist Kron der irdischen Schöpfung und Ebenbild Gottes, daher hat die niedere Creatur in ihm, er selbst aber ist Gott sein Ziel und seine Ruhe (Fortdauer des Sabbats).

2. In sämtlichen Büchern der heiligen Schrift wird die Schöpfung als Grunddogma der wahr-